



Genau im Blick.

Großmehring hat die Nachbarschaft fest im Visier.

Wenn Friedrich-Wilhelm Kamp aus seinem Schlafzimmerfenster sieht, blickt er direkt auf die Kamine des Kraftwerks Ingolstadt. Doch was andere Zeitgenossen durchaus verärgern würde, freut den Pensionär aus Großmehring. Für ihn sind die Türme kein Störfaktor im schönen Landschaftsbild, sondern die Heimat zweier alter Bekannter – des Wanderfalkenpärchens, das schon seit vielen Jahren in einem Falkenkasten auf einem der Kamine nistet.



Schon über zehn Jahre hat Herr Kamp sein Herz ein bisschen an die stolzen, schnellen Jäger am Schornstein verloren. Damals war er gerade in die LBV-Kreisgruppe Ingolstadt eingetreten und suchte nach einer sinnvollen Aufgabe innerhalb der Vogelkunde. Er wurde fündig, in direkter Nachbarschaft am Kraftwerk war ein Nistkasten für seltene Wanderfalken angebracht worden, welchen die tierischen Mieter auch schon bald bezogen.

Seitdem führt Herr Kamp genau Buch: Wann beginnen die Vögel mit der Brut? Wie viele Junge schaffen es und wann verlässt der letzte Jungvogel das Nest in luftiger Höhe? Heuer haben es wieder drei junge Falken geschafft. Vor wenigen Wochen konnte der letzte Nachzügler nach einem kleinen Erstflugmalheur den elterlichen Horst verlassen. Der Jungvogel war zwischendurch auf dem Maschinenhallendach gestrandet und musste von Mitarbeitern des Kraftwerks eingefangen werden. Nachdem man sich aber überzeugt hatte, dass es dem Tier gut ging, wurde der gefiederte Geselle wieder auf dem Dach ausgesetzt, wo sich auch schon bald wieder seine Eltern um ihn kümmerten.

Bei Herrn Kamp und seiner Frau gehören die Tiere mittlerweile irgendwie zum normalen Tagesablauf dazu. „Morgens, wenn wir aufstehen, sehen wir kurz durch das Fernglas, und auch wenn ich am Gartenzaun stehe, werfe ich häufig einen Blick nach oben“, verrät der Vogelfreund. Rechnet man das alles zusammen, dann ist im Leben von Herrn Kamp fast eine Stunde täglich den Falken gewidmet. Auch im Familien- und Freundeskreis der Kamps spielen die Luftakrobaten jetzt schon eine Rolle. „Als mich beispielsweise mal meine Schwester besucht hat, sind wir gemeinsam zum Kraftwerk runterspaziert und haben mit dem Fernglas die Falken beobachtet“, erzählt Herr Kamp. Seine Schwester fand das Hobby ihres Bruders übrigens prima, und seitdem ist die „Falkenbeobachtung“ schon richtig zu einem festen Programmpunkt bei Familientreffen geworden.

Steckbrief

Name: Oliver Schwadtke
Familienstand: verheiratet, ein Kind
Ausbildung: 1978–1981 Mechanikerlehre in der Kraftwerkstechnik
1984 Fachabitur
1985–1989 Hochschulstudium an der Technischen Hochschule Zittau, Diplom-Ingenieur für konventionelle Kraftwerkstechnik und Zusatzstudium der nuklearen Kraftwerkstechnik
Beruflicher Werdegang:
1981 Mechaniker im Schichtbetriebsdienst eines großen Braunkohlekraftwerkes in der Nähe von Gorlitz
1991–1992 Trainee-Programm bei der PreussenElektra AG
1993–1995 Projekt-Ingenieur für die Planung und Durchführung von Instandhaltungsmaßnahmen und Revisionen im Kernkraftwerk Würgassen
1996–2005 Leiter des Bereiches Instandhaltung im Großkraftwerk Staudinger
2005–2008 Technische Leitung der Kraftwerksgruppe Süd mit den Kraftwerken Zalling und Pleinting
Seit 2009 Kraftwerksgruppenleiter der Gruppe Süd

In meinem Privatleben steht meine Familie im Mittelpunkt. Mit meiner Frau und unserer 23-jährigen Tochter haben wir die vielen Wohnortwechsel gemeinsam bewältigt und kennen uns dadurch recht gut mit Umzügen und der Renovierung von Wohnungen und Häusern aus. Trotz der knapp bemessenen Freizeit schaffen wir es seit vielen Jahren, regelmäßig unser Fitnessstudio zu besuchen, was einfach zum Leben dazu gehört. Ich wohne mit meiner Frau seit September 2006 in Nandlstadt in der schönen Halledau.

neben.an

Zeitung für die Nachbarn des E.ON-Kraftwerks Ingolstadt.



Aufgesattelt
Reittherapie
erfolgreich

04



Auf Schienen
Nachschub
fürs Kraftwerk

07



Aus luftiger Höhe
Falkenbrut flügge

08



Gewinnspiel!

Wozu dient im Kraftwerk eine Revision?

- A) Das Kraftwerk wird damit auf einen anderen Brennstoff umgestellt.
- B) Die Mannschaft hat in dieser Zeit Betriebsferien.
- C) Die Anlage wird in dieser Zeit überholt und kontrolliert.

Zu gewinnen gibt es drei Solarwetterstationen.

Die Gewinner werden unter den richtigen Antworten ausgelost und schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeiter der E.ON Kraftwerke GmbH und ihre Angehörigen sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Einsendeschluss ist der 16.12.2009.

Ihre Antwort schicken Sie bitte an:
 E.ON Kraftwerke GmbH
 Kraftwerksgruppe Süd
 Kraftwerk Ingolstadt
 z. Hd. Frau Corinna Bremauer
 Bayernwerkstraße 30 · 85098 Großmehring

Impressum

Adresse

E.ON Kraftwerke GmbH
 Kraftwerksgruppe Süd
 Kraftwerk Ingolstadt
 Bayernwerkstraße 30
 85098 Großmehring

Redaktion

Corinna Bremauer
 T 0 84 07-87-22 88
 F 0 84 07-87-22 56
 corinna.bremauer@eon-energie.com

Text/Foto

Corinna Bremauer

Realisation

ENGELMANN & KRYSCHAK
 Werbeagentur GmbH, Düsseldorf



Liebe Nachbarinnen und Nachbarn,

ich freue mich, Sie an dieser Stelle ganz herzlich begrüßen zu dürfen! Der ein oder andere von Ihnen hat mich vielleicht schon einmal gesehen. Dem Großteil von Ihnen werde ich aber wahrscheinlich noch unbekannt sein.

Mein Name ist Oliver Schwadtke und ich bin seit Anfang 2009 der neue Kraftwerksgruppenleiter für die Kraftwerksgruppe Süd, die sich über die Kraftwerke Ingolstadt, Irsching, Pleinting und Franken erstreckt. Mein Hauptsitz ist das Werk in Großmehring und so sind wir schon seit einer geraumen Zeit tagtäglich Nachbarn. So viel zu meiner Person, mehr über mich persönlich erfahren Sie in einem kurzen Steckbrief auf der Seite 8.

Viel hat sich seit der letzten Ausgabe unserer Nachbarschaftszeitung nebenan getan. Die Kraftwerksgruppe Ingolstadt/Irsching wurde vergrößert und mein Vorgänger Wolfgang Kleinsteuber hat in das Kraftwerk Zolling bei Freising im schönen Ampertal gewechselt. All diese Veränderungen bedeuten für uns in Großmehring aber keinen Stillstand, sondern das Gegenteil. Der Standort Ingolstadt rüstet sich gerade in diesen Tagen für die Zukunft. Wir befinden uns derzeit in einer großen Generatorrevision, bei der auch zeitgleich die Anlagen für unsere Rauchgasreinigung modernisiert werden. Für unser Kraftwerk bedeutet das, dass wir unseren reibungslosen Betrieb auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten sicherstellen können. Mit diesen Arbeiten werden wir unserem Anspruch gerecht, Strom zuverlässig, wirtschaftlich und ökologisch sinnvoll zu erzeugen.

Oliver Schwadtke
Kraftwerksleiter

Besonderes Augenmerk gilt bei der Revision der Modernisierung der Rauchgasentschwefelungsanlagen (REA). Wir sorgen mit diesen technischen Verbesserungen kontinuierlich dafür, die Rauchgasreinigung noch effektiver zu machen.

Bei unserem derzeitigen Revisionsprojekt werden wir wieder über vier Millionen Euro für die Zuverlässigkeit und Umweltverträglichkeit unseres Kraftwerks ausgeben. Auf den folgenden Seiten erfahren Sie, welche Arbeiten wir genau vornehmen werden und von welchen Maßnahmen rund um unser Rauchgas sich die Gemeinderäte aus Großmehring persönlich ein Bild machen konnten. Auch Sie sind natürlich herzlich eingeladen, uns einmal im Kraftwerk zu besuchen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Fit für die nächsten Jahre – das Kraftwerk Ingolstadt ist in der Revision.

Sechs Wochen lang läuft das Kraftwerk Ingolstadt nur mit einem Block, denn der zweite Block mit der Nummer 4 befindet sich in einer großen Revision. Die Gemeinderäte von Großmehring nahmen dabei die Gelegenheit wahr, das Kraftwerk mal von einer ganz anderen Seite kennen zu lernen. Sie folgten einmal dem Weg des Rauchgases, und zwar vom Ort seiner Entstehung im Kessel des Kraftwerks über die Reinigungsanlage bis hin zum Schornstein.

Hier entsteht der Strom

Los geht die Führung im Kraftwerk für die 16 Vertreter des Großmehring Gemeinderats gemeinsam mit dem 2. Bürgermeister Helmut Sielaff direkt am Generator, dem Herzstück des Kraftwerks, ohne dessen Drehung die Stromerzeugung nicht möglich wäre. Kraftwerksgruppenleiter Oliver Schwadtke und Alfred Beck, Leiter der technischen Instandhaltung im Kraftwerk, geben dabei Einblicke, die normalerweise nur Spezialisten vorbehalten sind. „Im Prinzip funktioniert der Generator wie ein Fahrraddynamo, nur ist er viel größer“, erklärt Alfred Beck und lässt den Trupp einen seltenen Blick ins Innenleben aus Kupferdrähten und Stahlpaketen werfen. Weiter geht es direkt ins Kesselhaus. Hier wird auch spät in der Nacht noch emsig gearbeitet. Über 400 Mitarbeiter von Servicefirmen sind derzeit auf dem gesamten Kraftwerksgelände tätig, erläutert Kraftwerksleiter Oliver Schwadtke das rege Treiben. Hier im Kessel werden die zahlreichen Kesselrohrleitungen teilweise erneuert. Dazu müssen ca. 10.000 Schweißnähte vor Ort angefertigt und geprüft werden. Ein verantwortungsvoller Job, denn immerhin strömt hier heißer Wasserdampf mit über 500 Grad und 180 bar Druck durch den Kessel.



Hier im Kessel wird das Heizöl verbrannt und das Speisewasser verdampft.

Dem Rauchgas auf der Spur

Noch ein kurzer, beeindruckender Blick in die Eingeweide des Kessels und die Gruppe verlässt das Kesselhaus auf der Spur des Rauchgases Richtung Rauchgasreinigungsanlage. Normalerweise ist es hier nicht so still und auch nicht so kühl wie heute. Im Betrieb strömen durch Rohre mit einem Durchmesser von über sechs Metern die heißen Abgase mit einer Temperatur von über 160 Grad bis in den gewaltigen Wäscherturm in der Mitte der großen Halle. Heute allerdings ist etwas in der Rauchgasreinigung anders, als sich



die Gemeinderäte durch die einzelnen Stockwerke der Anlage bewegen. Das Gefühl ist bei allen das gleiche: Unheimlich groß ist das Ganze und sehr technisch. Vor der Besichtigung hatte die Gruppe bereits vieles über die Funktionsweise der Rauchgasreinigung und generell über das Kraftwerk erfahren, aber „wenn man in der Anlage steht, erfasst man zum ersten Mal die Dimensionen“, meint einer der Anwesenden.

Bis auf 35 Meter geht es mit dem Aufzug hinauf, zu dem Ort, wo aus dem Rauchgas noch etwas richtig Wertvolles entsteht: Gips für die Bauindustrie. Eine wichtige Neuerung, die jetzt, während der Revision, in die Rauchgasreinigung eingebaut wird, ist der so genannte Tray, erklärt Alfred Beck. Der Tray ist eine Art Netz mit kleinen Schalen. In den Schalen befindet sich die Kalksteinlösung, und das heiße Rauchgas muss diese Lösung durchströmen. Dabei werden die Schwefeloxide noch effektiver aus dem Rauchgas herausgelöst. Sie reagieren mit der Kalksteinlösung und werden so zu Gips. Die Kosten der gesamten Revisionsarbeiten, damit das Kraftwerk auch weiterhin sicher und zuverlässig seinen Dienst erfüllt, liegen übrigens bei über vier Millionen Euro.



Einblicke: Die Gemeinderäte bestaunen die Dimensionen des Generators.



Dichtes Kupfergeflecht: So sieht der Generator von innen aus.

Auf dem Weg ins Freie

Hat es die Reinigung durchlaufen, gelangt das Rauchgas zurück über die Reingaskanäle in den Schornstein. Das Innenleben der Rauchgaskanäle, die so riesig sind, dass leicht ein Auto durch sie hindurchfahren könnte, ist für die Vertreter von Großmehring von großer Bedeutung. Hier hatte man zusätzliche Maßnahmen für das Kraftwerk erarbeitet, erklärt Produktionsleiter Johann Stöckl. So wurde eine spezielle Kunststoffschicht auf die Reingaskanäle und die Kaminröhre aufgebracht, über eineinhalb Stunden sind die Beteiligten wieder am Ausgangsort ihrer Führung angekommen und ziehen ein gemeinsames Fazit: Der Besuch im Kraftwerk und speziell der Blick in die offene Anlage war auf jeden Fall für alle Beteiligten hochinteressant und hat wieder viele neue Erkenntnisse gebracht.

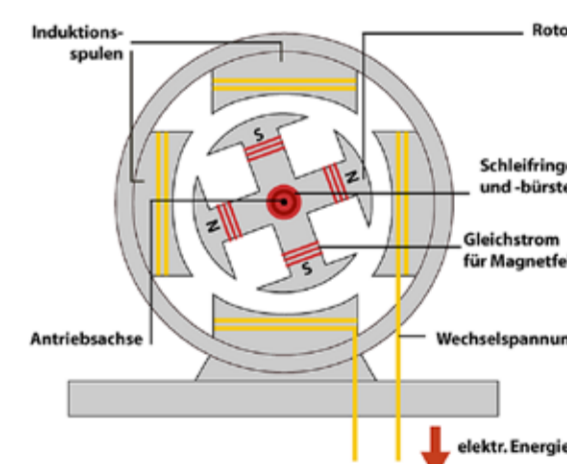


Revision

Von einer Revision spricht man im Kraftwerk, wenn Kontroll- und Reparaturarbeiten innerhalb einer fest vorgegebener Zeitspanne, regelmäßig durchgeführt werden. Dabei kann man bei den Maschinenbestandteilen zwischen großen und kleinen Revisionen unterscheiden. Im Kraftwerk Ingolstadt wird bis Anfang November eine große Generatorrevision durchgeführt.

Generator

Unter einem Generator wird eine Maschine verstanden, die Bewegungsenergie in elektrische Energie umwandeln kann. Das Schlagwort bei dieser Übersetzung von einer Energieart in eine andere heißt „elektromagnetische Induktion“. Bei der Induktion handelt es sich um ein naturwissenschaftliches Phänomen, das der Wissenschaftler Michael Faraday Mitte des 19. Jahrhunderts entdeckte. (Nach Faraday ist auch der berühmte Faraday'sche Käfig benannt, der vor elektrostatischer Aufladung, wie sie beispielsweise bei Blitzen vorkommt, abschirmt) Der einfachste Generator, den fast jeder bei sich zu Hause hat, ist der Fahrraddynamo. Das technische Prinzip ist dabei in der kleinen Version das gleiche wie in einem großen Kraftwerksgenerator. Eine Kupferspule, Läufer genannt, dreht sich innerhalb eines starren Magneten (Stator). Ein kleiner Unterschied besteht natürlich schon, da es keine so großen natürlichen Magneten für einen Kraftwerksgenerator gibt, hilft man hier ein wenig nach: Ein Eisenkern wird mit einer Kupferspule umwickelt und mit Gleichstrom durchströmt. So entsteht in fast beliebiger Größe ein Elektromagnet und mit ihm das elektromagnetische Feld, das wiederum für die Stromerzeugung notwendig ist.



Funktionsschema eines Generators.



Wiedersehen mit ELISA.

Marina und Nicole haben erste Fortschritte gemacht.

Liebe Leser, bestimmt erinnern Sie sich noch daran, dass wir Ihnen ELISA und die Reittherapie von Marina und Nicole vorgestellt haben. Jetzt wollten wir sehen, wie es den Mädchen in der Zwischenzeit ergangen ist, und haben sie auf Gut Aufeld bei einer Therapiestunde besucht.

Viel hat sich in den letzten Monaten getan. Hatten bei unserem ersten Besuch beide Mädchen noch riesigen Respekt vor den Tieren und trauten sich kaum die Halfter zu nehmen, zeigt sich jetzt ein anderes Bild: Marina und Nicole ein paar Minuten hoch zu Ross.

Die Reittherapie ist für beide Mädchen zu einem Höhepunkt der Woche geworden, auf den sie regelrecht hinfiebern.

„Für Nicole gibt es nichts Schöneres im Moment, sagt ihre Mutter, „sobald sie von der Therapie nach Hause kommt, erzählt sie dem Opa, wie schön die Stunde war und was sie alles zusammen mit Fandago, ihrem Pferd, erlebt und gemacht hat.“

Das ist ein unheimlich großer Schritt, wenn man bedenkt, dass Nicole noch vor wenigen Wochen am liebsten nicht von der Hand ihrer Mutter gewichen wäre. „Wir merken auf jeden Fall, dass unsere Tochter durch die Therapie selbstbewusster geworden ist, sie spricht deutlicher und hat gelernt, besser mit

Stolz wie Oskar: Marina auf dem Rücken von Felix.



anderen Kindern umzugehen“, meint ihre Mutter. Auch bei Marina, der zweiten Schülerin, die durch ELISA die Reittherapie ermöglicht wird, hat sich einiges verändert. Die ungeduldige Marina lernt gerade, dass auch Pferde einen eigenen Kopf haben. Denn sie hat ihren Partner im robusten und manchmal auch eigensinnigen Pony Felix gefunden. Zusammen sind die beiden ein fast unschlagbares Gespann, das sich gegenseitig zeigt, dass Ruhe und Geduld oft besser ans Ziel führen als pure Sturheit. „Marina freut sich immer auf die Reitstunde, sie hat gelernt, dass nicht immer alles nach ihrem Kopf gehen muss, und ist viel ausgeglichener als zuvor“, findet Marinas Mutter.

Fest im Sattel

Auch die Reittherapeutin selbst, Ute Fingerle, ist voll des Lobes für ihre Schülerinnen: „Beide machen unglaubliche Fortschritte, und es macht Spaß, diese kleinen Erfolgsschritte jede Woche erneut verfolgen zu können.“ Dabei muss man wissen, dass eine Reittherapie nicht immer dazu führt, dass die Patienten auch wirklich auf dem Rücken des Pferdes Platz nehmen. „Wir überlassen das immer ganz unseren Schützlingen“, erklärt Ute Fingerle. „Manchen ist reiten dann einfach eine Spur zu viel, aber es genügt oft schon Verantwortung für sich und ein zweites Geschöpf zu übernehmen.“ Marina und Nicole dürfen auf ihren Vierbeinern nicht nur reiten, sondern die beiden lernen auch, dass man mit einem Tier verantwortungsvoll umgehen muss. Sie holen die Zügel und die Sättel und führen Fandango und Felix nach der Stunde wieder in den Stall. Dort dürfen die Mädchen beim Füttern helfen und die Sättel und Halfter wieder an ihren Platz räumen. „Es ist ganz wichtig, dass die Kinder spüren, dass sie Verantwort-



Wie ein echter Profi: Nicole füttert Fandango.

tung für das Pferd haben“, sagt Therapeutin Fingerle. Genauso wichtig ist es, dass die Kinder durch die tierischen Partner lernen, dass nicht immer alles nach dem eigenen Kopf geht. Der Aufbau einer Beziehung zu Tieren fällt gerade Kindern wie Marina und Nicole erst einmal leichter als eine Freundschaft mit Gleichaltrigen. Doch wenn die ersten Hürden zwischen Mensch und Tier überwunden sind, fällt es oftmals leichter, andere Kinder als gleichberechtigte Partner zu akzeptieren. Bei den beiden Mädchen ist dieses Ergebnis auf jeden Fall schon deutlich zu beobachten. Wir hoffen, noch viel Positives von Marina und Nicole zu hören, und wünschen den beiden noch viele schöne Therapiestunden auf den Rücken von Fandango und Felix!



Wasser marsch – was passiert mit dem Donauwasser im Kraftwerk?

Das Kraftwerk Ingolstadt nutzt das Donauwasser in seinen Anlagenprozessen. Was mit dem Wasser geschieht, hat neben.an einmal recherchiert.

Sie fließt vom Schwarzwald bis ins Schwarze Meer und ist der zweitlängste Fluss in Europa. Ganze Städte sind nach ihr benannt und seit Menschengedenken prägt die Donau Land und Leute. Dabei ist der große Fluss auch wichtiger Wirtschaftsfaktor und viele Industriebetriebe siedeln, wie auch das Kraftwerk Ingolstadt, direkt an seinem Ufer. Grund genug, um einmal nachzufragen, was das Kraftwerk eigentlich mit dem Donauwasser macht und wann und wo es wieder in die Donau zurückgegeben wird. Herr Werner Lindermayer leitet das chemische Labor in Ingolstadt und ist für sämtliche Wasserqualitäten in Ingolstadt zuständig. Herr Jungbauer vom Wasserwirtschaftsamt in Ingolstadt ist für die amtliche Überwachung der Einleitung in die Donau zuständig.

neben.an: Wozu braucht ein Kraftwerk eigentlich Wasser und wo kommt dieses Wasser her?

Herr Lindermayer: In einem Kraftwerk gibt es zwei unterschiedliche Wasserkreisläufe, den Wasserdampfkreislauf und den Kühlwasserkreislauf. Im Wasserdampfkreislauf wird Wasser so lange erhitzt, bis Dampf entsteht. Dieser Dampf treibt dann die Kraftwerksturbinen an. Da der Dampf direkten Kontakt mit dem Kessel und der Turbinen hat, muss dieses Wasser besonders rein sein. Es ist am ehesten mit destilliertem Wasser zu vergleichen. Im Fall von Ingolstadt wird dieses Wasser aus den sechs Brunnen entnommen und entsalzt.

Ganz anders sieht es mit dem zweiten Kreislauf aus, dem Kühlwasser. Dieses Wasser wird direkt aus der Donau entnommen, gereinigt, gefiltert und dann durch den Kondensator gepumpt. Innerhalb des Kondensators trifft der Dampf aus dem Wasserdampfkreislauf auf das Kühlwasser und kondensiert so wieder zu Wasser. Das kondensierte Wasser wird danach wieder in den Kessel zurückgepumpt. Es kann dort erneut seine Arbeit verrichten. Hier muss nur eventuell verdampftes Wasser nachgefüllt werden, damit der Prozess nicht behindert wird. Das Kühlwasser dagegen wird entweder über den Kühlturm oder direkt zurück in die Donau abgegeben. Außerdem wird das Donauwasser noch als Prozesswasser in der Rauchgasentschwefelungsanlage eingesetzt.

neben.an: Was passiert mit dem Donauwasser, wenn es seine Aufgabe im Kraftwerk erledigt hat?

Herr Lindermayer: Raus darf nur, was rein ist: Im Kraftwerk Ingolstadt sorgt unser Laborteam dafür, dass jeder Tropfen, der das Kraftwerk in Richtung Donau oder, wenn es sich um stärker belastetes Wasser handelt, zur Kläranlage verlässt, genau überprüft worden ist. Im Kraftwerk gibt es mehrere definierte Messstellen. Hier wird das Abwasser, das beispielsweise aus der Abwasserbehandlungsanlage der Rauchgasentschwefelung kommt, regelmäßig von uns beprobt. Dabei wird jede Probe doppelt begutachtet: einmal von uns selbst und noch von

einem unabhängigen Labor. Die Messwerte werden dann an die Behörden geschickt. Darüber hinaus werden wir zwei- bis dreimal im Jahr vom Wasserwirtschaftsamt kontrolliert. Der Flussmeister, so ist die Bezeichnung für diesen Beruf, nimmt selbst Proben von unseren Messstellen und vergleicht die Messergebnisse mit unseren Daten.

neben.an: Zwei- bis dreimal im Jahr erscheint auf den ersten Blick wenig, was passiert den mit den anderen Werten?

Flussmeister Hr. Jungbauer: Also, alle Messergebnisse werden von den Betreibern in einem Jahresbericht an die Behörden geschickt, wenn es hier Unregelmäßigkeiten geben würde, fiele das auf. Wir selbst führen ja an diesen zwei Terminen im Jahr eigene Untersuchungen durch und vergleichen die sehr genau mit den Meldungen des Einleiters. Und dann gibt es ja zu den Messungen des Wasserwirtschaftsamts noch die Laborergebnisse des unabhängigen Labors. Das Kontrollnetz ist damit ziemlich engmaschig.

neben.an: Und wenn doch etwas übersehen würde?

Herr Lindermayer: Dann gibt es immer noch die Technik als letzte Kontrollinstanz. Bevor das behandelte Wasser unser Kraftwerk verlässt, durchläuft es beispielsweise noch die Trübungsmessung – hier schlägt eine Sonde sofort Alarm, sollten sich noch Schwebstoffe im Wasser befinden.



Werner Lindermayer, Leiter des chemischen Labors in Ingolstadt.

Der Flussmeister – wer ist das?

Flussmeister ist ein rein bayerischer Beruf, der bis in das 17. Jahrhundert hinein urkundlich zurückverfolgt werden kann. 1906 schlossen sich erstmals 70 Flussmeister, die damals übrigens noch die königlich-bayerische Uniform trugen, zum Verein der königlich-bayerischen Flusswarte e.V. mit Sitz in Regensburg zusammen. Heute gibt es über 200 Planstellen für Flussmeister in Bayern. Davon ist der Großteil direkt bei den Wasserwirtschaftsämtern beschäftigt. Nach einer technischen Ausbildung kommt eine 16-monatige Ausbildung im Wasserwirtschaftsamt hinzu.





Das heißt: Hallo

Das heißt: Bitte

Das heißt: Gut

Das heißt: Wie gehts?

Das heißt: Danke

Gehörlosenverein GVIUS: neuer Partner der Kraftwerke Ingolstadt und Irsching.

Feuerlöscherübergabe besiegelt Partnerschaft.

Als Auftakt für die neue Partnerschaft kann sich die Vorstandschaft für das Vereinszentrum des Gehörlosenvereins Ingolstadt über drei neue Feuerlöscher freuen. Bisher mussten die Geräte kostenpflichtig geliehen werden. Die Kraftwerke Ingolstadt und Irsching haben auf Initiative von Arbeitssicherheitsingenieur Norbert Gerischer die Feuerlöscher besorgt. Die Kraftwerke und GVIUS verbindet zudem jetzt ein Projekt zur Förderung von Kindern. Gehörlose Kinder oder Kinder gehörloser Eltern haben es im Alltag der Hörenden besonders schwer. Denn die Gebärdensprache funktioniert nach ganz anderen Regeln als die „normale“ gesprochene und geschriebene Sprache. So hat die Gebärdensprache beispielsweise keine Zeitformen, und auch die Deklination von „ich, du, er, sie, es“ funktioniert viel einfacher, nämlich indem man einfach die gemeinten Personen aufzählt, und dann wird schon klar, ob es sich darum handelt, was „ich gestern getan habe“ oder „was er gestern vorhatte“. Doch gerade diese direkte Umsetzung wird Kindern und Jugendlichen aus dem Bereich der Hörgeschädigten oder Gehörlosen in einer normalen Schule oft zur Schwierigkeit. Wer keine richtige Grammatik benutzt, gilt schnell als dumm. Um Kinder auch außerhalb der Schule in ihrer Sprachentwicklung zu fördern, möchte GVIUS ein Referentensystem aufbauen und gehörlose Kinder und Jugendliche schon früh an die gesprochene Sprache heranzuführen. Mittlerweile hat der Verein eine Sozialpädagogin eingestellt, die sich unter anderem um die weitere Umsetzung dieses Projekts kümmern wird.



Katharina Krüger von GVIUS mit Oliver Schwadtke und Norbert Gerischer von E.ON Kraftwerke, Alexander Exner sowie der Sozialpädagogin Kerstin Böld und Yvonne Zoi.



Romy Gernun, Melanie Gunder, Oliver Schwadtke, Ludwig Diepold, Corinna Bremauer und Stefanie Wallner bei der Geschenkübergabe (v.l.).

Kinder, Kinder ... Kraftwerk spendet für Kindergärten.

Für die Kleinsten.

Kinder sind Zukunft. Damit die Kleinen in Großmehring auch nicht auf neue Spielzeuge verzichten müssen, spendet das Kraftwerk Ingolstadt schon seit Jahren für alle drei Gemeindekindergärten. Das Geld wird für die Beschaffung von neuen Spielgeräten und teilweise auch für die ein oder andere Ausbesserungsarbeit in den Gebäuden verwendet. Neben der monetären Spende gibt es außerdem jedes Mal eine große Tüte mit kleinen Geschenken und Spielsachen wie Fußbällen, Frisbees, Bleistiften oder Brotzeitboxen aus den Werbemitteln des Kraftwerks. Kraftwerksleiter Oliver Schwadtke steht voll und ganz hinter den Spenden für die Kleinen: „Was gibt es Schöneres, als Kindern eine Freude zu machen? Für die Mannschaft im Kraftwerk Ingolstadt ist es ganz selbstverständlich, dass wir für die Kindergärten in unserer Nachbargemeinde gerne den ein oder anderen Euro übrig haben.“ Bei der diesjährigen Übergabe stellte Bürgermeister Ludwig Diepold auch das Konzept des neuen Hortes vor, den die Kleinen ab September 2009 besuchen können. Natürlich dürfen sich auch die Hortkinder in Zukunft über eine kleine Spende aus dem Kraftwerk freuen.

Ohne VE nix los – so kommt der Nachschub ins Kraftwerk.

Ein Besuch bei den Spezialisten der Ver- und Entsorgung.

Ohne Josef Lackner und seine Abteilung geht im Kraftwerk nichts. Was sich zunächst ein bisschen nach Übertreibung anhört, hat einen ganz realen Hintergrund. Denn Herr Lackner und sein Team sorgen dafür, dass im Kraftwerk Ingolstadt immer genug Brennstoffnachschub vorhanden ist.

Rund 180 Tonnen schweres Heizöl benötigt das Kraftwerk Ingolstadt bei Vollastbetrieb beider Blöcke in nur einer Stunde. Damit produziert die Anlage rund 840 Megawatt (MW) Strom. Das entspricht in etwa so viel, wie eine Großstadt in einem ganzen Jahr verbraucht. Doch damit der Strom aus Ingolstadt immer rechtzeitig zur Verfügung steht, müssen auch die entsprechenden Brennstoffmengen regelmäßig wieder ins Kraftwerk geliefert werden und die Endprodukte fachgerecht entsorgt werden.

Versorgungsspezialisten

Rein formal heißt der Wirkungsbereich von Josef Lackner im Kraftwerk Ingolstadt Ver- und Entsorgung. Was sich so schnell mit zwei Begriffen zusammenfassen lässt, umfasst in Wirklichkeit ein ausgeklügeltes Logistiksystem. Denn das Kraftwerk verbraucht nicht nur Brennstoff, wenn es betrieben wird, sondern es produziert auch große Mengen an Endprodukten, wie beispielsweise den Baustoff Gips in der Rauchgasentschwefelungsanlage. In einer Stunde Vollastbetrieb entstehen pro Block über zehn Tonnen feinsten Gips. Doch damit diese Umwandlung von schwefelhaltigem Rauchgas in Gips überhaupt möglich ist, benötigt man sechs Tonnen Kalksteinmehl, die gemeinsam mit dem Rauchgas zu Gips reagieren. Beide Stoffe werden zunächst in großen Silos auf dem Kraftwerksgelände zwischengelagert. Wenn sich der Füllgrad eines Silos bei unter 50 oder über 50 Prozent bewegt, ist es Zeit für das Team, tätig zu werden. „Wir haben die Füllstände im Auge und ordern rechtzeitig Nachschub oder sorgen dafür, dass die Endprodukte geordnet abtransportiert werden können“, fasst Herr Lackner diesen Teil seiner Aufgaben zusammen. „Das Gros der



Josef Lackner vor einem Ölzug, pro Waggon kommen 55 Tonnen schweres Heizöl ins Kraftwerk. Das Öl muss zunächst erwärmt und anschließend in die Tanks auf dem Kraftwerksgelände gepumpt werden.

Arbeiten ist es, die Versorgung für das Kraftwerk sicherzustellen, circa 20 Prozent gehören zu den klassischen Entsorgungsdiensten“, sagt Herr Lackner. Das heißt im Klartext: viel Planung und viel genaues Hinsehen, ein bisschen etwas von einem Organisationsgenie sollte man in diesem Beruf auf jeden Fall haben. Und natürlich niemals den Überblick verlieren, denn mit der guten Planung bei V und E steht und fällt der Kraftwerksbetrieb.

Gut entsorgt

Richtig spannend wird es, wenn es um kritische Stoffe geht, die für den Betrieb eines Kraftwerks notwendig sind oder die bei der Produktion anfallen. Dazu gehören in Großmehring beispielsweise das Ammoniaklager und die Asche in den E-Filtern. „Für die E-Filter-Asche brauchen wir einen Entsorgungsnachweis“, erzählt Herr Lackner. „Das heißt, wir überprüfen unsere Auftragnehmer und führen genau Buch über die Mengen, die wir auf die Reise in eine Sondermülldeponie geben, und bei der Entladung des Ammoniaks ist natürlich größte Sorgsamkeit geboten“, erklärt Josef Lackner. „Das ist wichtig, denn wir sind den Behörden gegenüber in der Pflicht, für eine geeignete, umweltgerechte Entsorgung und Lagerung dieser Stoffe Sorge zu tragen.“ Dabei darf dem Team VE, wie es in der Kraftwerkersprache genannt wird,

nichts entgehen. „Wenn unsere E-Asche-Silos voll sind oder unsere Kalksteinmehl- oder Ammoniakvorräte zu Ende gehen, dann hätten wir ein Problem“, meint Lackner. Der größte und mit Sicherheit eindrucksvollste Part ist aber auf jeden Fall die Lieferung der Ölzüge. Im Kraftwerk Ingolstadt wurde dazu extra in den 90er Jahren einer der größten Ölbahnhöfe Europas gebaut. Hier kommen in der Woche circa neun Züge an. Jeder Zug beinhaltet 1.200 Tonnen schweres Heizöl. Das gelieferte schwere Heizöl wird im Ölbahnhof zunächst auf 120 Grad Celsius vorgewärmt, sonst lässt sich die zähflüssige Masse nicht pumpen. Hier wird die Entladung extrem knifflig. „Wenn Sie nur einen falschen Handgriff machen, könnten Sie sich am heißen Dampf verbrennen. Deshalb ist es ganz wichtig, dass die Leute beim Ölentladen mit größter Vorsicht vorgehen.“

Über 300.000 Kubikmeter Heizöl fassen alleine die Tanks in Großmehring. Wenn diese geleert sind, wäre es für den Betrieb kritisch. Doch so weit lassen es Josef Lackner und sein Team gar nicht erst kommen. „Wir haben feste Liefermengen und wir stehen immer mit der Raffinerie in Verbindung, damit wir jederzeit planen können, wann wir die nächste Öllieferung erhalten und wie wir unseren Betrieb sicher aufrechterhalten können.“



Solid Fuel oder schweres Heizöl

Der Brennstoff im Kraftwerk Ingolstadt ist ein Raffinerieprodukt, das bei der Verarbeitung von Erdöl entsteht. In der Raffinerie wird das Rohöl in so genannten Destillationskolonnen erhitzt und in seine unterschiedlichen Bestandteile aufgespalten. Das heißt, es werden die Kohlenstoffketten nach ihren unterschiedlichen Größen in den verschiedenen Teilen der Destillationskolonne aufgefangen. Dabei entstehen verschiedene Treibstoffe wie Benzin, Kerosin oder eben Heizöle. Bei den Heizölen lässt sich nochmals zwischen normalen leichten Heizölen, wie sie in einem Einfamilienhaus zur Verwendung kommen, und schweren Heizölen unterscheiden. Das schwere Heizöl verfügt über eine höhere Viskosität. Es ist zähflüssig bis fest und kann nur bei Temperaturen um die 150 Grad in Rohrleitungen gepumpt werden. Die Produkte Solid Fuel und schweres Heizöl unterscheiden sich dabei nur geringfügig in der Zusammensetzung, nur dass Solid Fuel noch zähflüssiger ist als schweres Heizöl.